

IX. Erscheinungsformen der Energie

aus dem Buch „Der Innere Blick“

Der siebte Tag.

1. Diese zirkulierende Energie konnte sich vom Körper „unabhängig“ machen, aber dabei ihre Einheit behalten.
2. Diese vereinte Energie war eine Art „Doppelkörper“, der dem synästhetischen Abbild des eigenen Körpers im Inneren des Vorstellungsraumes entsprach. Die Existenz dieses Raumes sowie die Vorstellungen, die den inneren Empfindungen des Körpers entsprachen, wurden von den Wissenschaften, die sich mit den geistigen Phänomenen beschäftigten, nicht ausreichend zur Kenntnis genommen.
3. Ob sich diese „losgelöste“ (das heißt als „außerhalb“ des Körpers oder von ihrer materiellen Basis „getrennt“ vorgestellte) Energie als Bild auflöste oder sich richtig darstellte, hing von der inneren Einheit dessen ab, der diesen Vorgang durchführte.
4. Ich konnte feststellen, dass die „Veräußerlichung“ dieser Energie, die den eigenen Körper als „außerhalb“ des Körpers darstellte, schon von den untersten Ebenen des Geistes an stattfand. In diesen Fällen hatte ein Angriff auf die grundlegendste Einheit des Lebens diese Antwort zum Schutz des Bedrohten bewirkt. So ist es zu erklären, dass bei einigen Medien, die sich während des Trancezustandes auf einer niedrigen Bewusstseinsstufe befanden und deren innere Einheit gefährdet war, diese Antworten unfreiwillig auftraten und dann nicht als selbst erzeugt erkannt, sondern stattdessen anderen Wesenheiten zugeschrieben wurden.

Die „Gespenster“ oder „Geister“ mancher Völker oder Hellseher waren nichts anderes als die eigenen „Doppelkörper“ (die eigenen Vorstellungen) derjenigen, die sich von jenen heimgesucht fühlten. Da ihr Geisteszustand getrübt (in Trance) war, und weil sie die Kontrolle über die Kraft verloren hatten, fühlten sie sich von fremden Wesen gelenkt, die zuweilen bemerkenswerte Phänomene hervorriefen. Zweifellos hatten viele „besessene“ Menschen derartige Auswirkungen zu erleiden. Das Entscheidende war demnach die Kontrolle der Kraft.

Diese Erkenntnis veränderte sowohl meine Auffassung vom jetzigen Leben als auch vom Leben nach dem Tode völlig. Durch diese Gedanken und Erfahrungen begann ich, den Glauben an den Tod zu verlieren. Seitdem glaube ich an ihn ebenso wenig wie an die Sinnleere des Lebens.